Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 26

Artikel: Morgendämmerung

Autor: Küeffer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 26 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 28. Juni

. . Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern . .

Morgendämmerung.

Von Georg Küeffer.

Junge Morgenwölklein flogen
Hoffend durch das Himmelstor,
Und in ihrem Wandern logen
Sie sich bunte Märchen vor.

Eines sprach: Nun muß entschwinden
Diese dunkle Schattennacht,
Und ob unserer Glut erblinden
Muß die blanke Sternenpracht;

Denn durch unsern Duft gewoben
Ist des Tages holder Glanz,
Und wenn wir am Himmel droben
Schlingen unsern Reihentanz,

Muß sich's auch dort unten regen.
Und wenn still der Nebel fällt,
Streu'n wir lächelnd unsern Segen
Nieder auf die arme Welt.

Und hat nächtens weinen müssen
Ein Blume auf der Au —
Zieh'n wir hin, und kosend küssen
Wir den Tränenperlentau!

Und hat auch ein Herz gesündigt,
Sucht und findet nirgends Ruh —
Sei Erlösung ihm verkündigt,
Schmeicheln wir den Trost ihm zu:

„Was im Herzen eingeriegelt,
Läutert der Zusammenhang;
Jede Seele wiederspiegelt
Urquells seligen Schöpferdrang.“

Und wie sie so weiterflogen
Ohne Ruh und ohne Rast,
Und sich bunte Märchen logen,
War der Wölklein Glut erblaßt.

Der Maitli-Christoffel.

Von Alfred Huggenberger.

(Schluß.)

Er las mir den Titel des Buches vor: „Isabella, Spaniens verjagte Königin. Ein Roman und doch kein Roman. Von einem Eingeweihten.“ „Also wahr,“ betonte er nachdrücklich. „Was hab' ich von einer Geschichte, die Wort für Wort erstunken und erlogen ist? Und was da alles für Dinge drinstehen!“ Er dämpfte seine Stimme ein wenig nnd zählte mit innerstem Behagen auf: „Sieben Ehebrüche, davon drei im ersten Kapitel, man braucht also nicht erst weit zu lesen. Elf Mädchen verführt, ich habe es aufgeschrieben. Zuerst hab' ich's immer nur auf zehn gebracht, aber dann ist im letzten Kapitel noch eine Nonne dazugekommen, die ich der Bequemlichkeit halber auch zu den Mädchen gerechnet habe. Dazu werden an einem Ort achtzehn Klosterfrauen aus ihren Zellen geraubt, zwei davon ohne ihren Willen, und eine sogar im bloßen Hemd, so wie ich jetzt vor dir stehe. — Und das alles wahr!“ Er klappte das Buch triumphierend zu, und da ich vorgab, heute abend zum Lesen zu müde zu sein, versorgte er es wieder in der Kiste. „Das Buch springt nicht fort. Und du kannst ein halbes Jahr daran lesen. Ich habe auch jedesmal, wenn ich mich wieder daran mache, vier Wochen. Die Isabella muß ein sehr schönes Frauenzimmer gewesen sein. Aber heiraten hätte ich sie doch nicht mögen. Sie hätte auch nicht ganz zu mir gepaßt. Die Hauptsache ist immer: das Buch nie liegen lassen, gelt! Uns macht so etwas ja nichts. Aber fürs Weibervolk ist das schädlich. Und wenn sie erst wüßte, daß ich so ein Buch habe, ich würde mich schwarz schämen, nicht bloß rot. An dem Tag, wo sie das Buch in die Hände bekommt, geh' ich von hier fort.“